

Exegese zu Matthäus 9,1-8

Von Michaela Ohlhus-Molthagen, Ditzingen

I. Ersteindruck des Textes

1. Subjektive Eindrücke

Ein bekannter Text – freilich bekannter in der ausführlicheren Markus-Fassung.

Besonders auffällig ist, daß man den Text auch flüssig lesen kann, wenn man die Verse 2b (ab „Sei getrost, mein Sohn...“) bis 6a (bis „... sprach er zu dem Gelähmten“) ausläßt. Hier stellt sich die Frage, ob die betreffenden Verse erst nachträglich hinzugefügt wurden.

Weiter fällt schnell auf, daß es „ihr Glaube“ ist, der Jesus zum Handeln bewegt.

Es stellt sich erstens die Frage, wer dieses „ihr“ ist – nur diejenigen, die den Gelähmten zu Jesus bringen, oder sowohl der Gelähmte als auch jene, die ihn zu Jesus bringen.

Zweitens stellt sich die Frage (vor allem wenn es hier nur um den Glauben derer ginge, die den Gelähmten zu Jesus bringen), ob es nun eher ein „stellvertretender Glaube“ ist oder eher ein „fürbittender Glaube“.

Zuletzt fallen zwei Doppelungen auf: Zum einen daß Jesus erstens in V. 2 „ihren Glauben“ sieht – und in V. 4 „ihre Gedanken“ sieht, zum anderen das „sprach er zu dem Gelähmten“ sowohl in V. 2 und V. 6.

2. Gliederung des Textes nach Ersteindruck

Bewußt rücke ich den möglichen Einschub etwas ein.

- Jesus kommt per Boot nach Kapernaum (vermutlich von Matthäus als Übergangsvers zur Verbindung mit der vorangehenden Geschichte gestaltet)
- Ein Gelähmter wird zu Jesus gebracht; er **sieht** ihren Glauben und *spricht* zu dem Gelähmten
 - Zuspruch der Sündenvergebung
 - Lästern einiger Schriftgelehrten
 - Jesus **sieht** ihre Gedanken und *spricht* zu den Schriftgelehrten
- Heilung des Gelähmten
- Das Volk **sieht** das Wunder und *preist* Gott

Im Rahmen der Gliederung fällt auf: Dreimal wird etwas gesehen, dreimal gibt es eine Lautäußerung (zweimal sprechen, einmal preisen)¹. Dabei erscheinen die Schriftgelehrten nicht als „Sehende“, dürfen also als „Blinde“ betrachtet werden. Auch sprechen sie nur bei sich, nicht laut – sie sind „Stumme“.

Wo die Schriftgelehrten blind und stumm sind, sieht und spricht Jesus nachdem Sehen des Glaubens und dem Zuspruch der Vergebung ein weiteres Mal. Nun sieht er aber nicht Glauben, sondern Gedanken – und er spricht nicht Vergebung zu, sondern urteilt über das „Böse im Herzen“.

1 Im Text gibt es in V. 6 eine vierte Lautäußerung, die in der Gliederung unter den Tisch gefallen ist. Dabei ist das „sprach er zu dem Gelähmten“ eine Wiederholung aus V. 2.

3. *Der Umkreis des Textes*

Der Text ist Teil eines Blockes, in dem Matthäus über Jesu Taten, genauer seine Wundertaten, berichtet. Diesem Block voran ging ein Redeblock, die Bergpredigt. Der folgende Block behandelt die Aussendung der Jünger.

- Die Bergpredigt
- Jesu Wundertaten
 - Erste Gruppe von Wundertaten
 - Die Heilung eines Aussätzigen
 - Die Heilung eines gelähmten Knechts
 - Die Heilung der Schwiegermutter des Petrus
 - Der zur Nachfolge bereite Schriftgelehrte und der zur Beerdigung seines Vaters gehen wollende Jünger sowie
 - Der Ernst der Nachfolge
 - Zweite Gruppe von Wundertaten
 - Die Stillung des Sturms
 - Die Heilung der besessenen Gadarener (am Südufer des Sees Genezareth)
 - **Die Heilung des Gelähmten** (am Nordwestufer des Sees Genezareth)
 - Die Berufung des Matthäus und das Mahl mit den Zöllnern sowie
 - Die Frage nach dem Fasten
 - Dritte Gruppe von Wundertaten
 - Die Heilung der blutflüssigen Frau und
 - die Auferweckung der Tochter des Jäirus
 - Die Heilung zweier Blinder und eines Stummen
- Die Aussendung der Jünger

Unsere Perikope gehört also zur zweiten Gruppe von Wundertaten (Sturmstillung, Heilung zweier Besessener und die Heilung des Gelähmten), die eingerahmt ist von der Beschäftigung mit dem Thema Nachfolge.

Im Vergleich mit Markus fallen die drei Geschichten bei Matthäus knapper aus (dafür fehlt bei Markus das Stück vom Ernst der Nachfolge, nicht aber der Bericht von der Berufung des Matthäus bzw. Levi).

II. Erkundung der Textgestalt

1. Übersetzungsvergleich

Ich vergleiche miteinander auf deutliche Unterschiede: Luther-Bibel '84 (LB), Rev. Elberfelder Bibel (ELB), Neue Genfer Übersetzung (NGÜ), Zürcher Bibel (ZB), Einheitsübersetzung (EÜ) und Gute Nachricht Bibel (GNB).

a) Vers 1

GNB schreibt abweichend, daß Jesus *wieder* ins Boot stieg und über den See *zurück* fuhr – die Übersetzung knüpft damit an Mt 8,5-23 an. Ähnlich NGÜ (s.u.).

„In seine Stadt“ (LB, EÜ, GNB) wird in der NGÜ zu „in die Stadt zurück, *in der er wohnte*“, in der ZB zu „in seine Vaterstadt“² und in der ELB zu „in seine *eigene* Stadt“.

b) Vers 2

LB, ZB und ELB schreiben von einem „Bett“, die anderen von einer „Tragbahre“.

Da es sich vermutlich eher um einen armen Mann handelte, dürfte es sich wohl um eine Matte gehandelt haben, die sich kaum gut tragen läßt, solange ein Mensch darauf liegt. Mt hat hier mit grie. *kline* (Bett, Trage) ein anderes Wort als Mk mit grie. *krabattos* (Matte).

GNB schreibt nicht „ihr Glaube“, sondern „wie *groß* ihr *Vertrauen* war“. Auch heißt es bei der GNB nicht, daß Jesus dem Gelähmten Vergebung der Sünden zuspricht, sondern Vergebung der *Schuld*.

c) Vers 3

In LB und ELB *sprechen* die Schriftgelehrten *bei sich selbst*, in EÜ und GNB *denken* sie, in NGÜ *denken* sie *im Stillen*, in ZB *denken* sie *bei sich*.

Ich denke, vom Kontext her trifft „denken“ eher als „sprechen“, auch wenn dies nur „bei sich selbst“ geschieht.

2 Wobei man sich fragen darf, warum hier von der „Vaterstadt“ Jesu die Rede ist. Man würde wohl eher Nazareth als Vaterstadt Jesu bezeichnen (vgl. Lk 4,23).

Mit Ausnahme von ZB („der lästert“) und ELB („dieser lästert“) sprechen die Übersetzungen ausdrücklich von einer *Gotteslästerung*.

d) Vers 8

In LB und ELB fürchtet sich das Volk, in NGÜ sind sie alle voller *Ehrfurcht*, in EÜ, GNB und ZÜ *erschrecken* sie.

e) Fazit

Ich sehe vor allem in Vers 2 Übersetzungen, die den Leser wohl in die Irre führen; denn es dürfte sich weder um ein „Bett“ noch um eine „Tragbahre“ gehandelt haben, sondern um eine einfache Decke oder Matte, die es nicht gerade einfach macht, eine Person zu tragen. Es kostet Anstrengung, eine in einer einfachen Decke liegende Person zu tragen – eine Anstrengung, die aufrichtigen Glauben erkennen lässt, weil sie anderenfalls diese Anstrengung nicht auf sich genommen hätten (zumal wenn sie den Gelähmten nach Mk auf seiner Decke aufs Dach tragen und dann durch das Dach herunterlassen).

Da allerdings Matthäus im Gegensatz zu Markus ausdrücklich von einer *kline* schreibt, ist die Übersetzung „Bett“ oder „Tragbahre“ der Wortwahl des Matthäus angemessen.

2. Tragende Begriffe

Tragende Begriffe sind „sehen“ (Vv. 2.4.8)³ und „sprechen“ (Vv. 2.4.6⁴ sowie V. 8 als „preisen“).

„Sehen“ ist in unserer Perikope im Grie. immer *idos*, allerdings traue ich mir nicht zu, die tiefe Bedeutung dieses Wortes selbst zu erschließen.

Wenn ich das Lexikon in der „Elberfelder Studienbibel“ richtig verstehe, dann ist es ein Sehen, das einem die volle Bedeutung von etwas erschließt, so daß man aufgrund dessen, was man sieht, zu einer inneren Überzeugung gelangt.

„Sprechen“ wird nun interessant. Ich habe es bisher dreimal entdeckt – einmal als „preisen“. Aber es kommt ein weiteres Mal vor: In Vers 3 „einige der Schriftgelehrten sagten bei sich“ wird das gleiche grie. Wort (*eipan*) verwendet wie auch vorher zweimal bei Jesus (*eipen*). Jesus allerdings spricht laut, die Schriftgelehrten sprechen nur bei sich.

Wenn ich das richtig sehe, kommt der Begriff von *lego* her, laut „Elberfelder Studienbibel“: „Reden, sprechen durch Verbinden und Ordnen der inneren Gedanken und Gefühle zur Rede, daher kann es alle Arten von Sprechen bedeuten ... von *logos*, Gedanke, Denken, Wort.“

Der Lobpreis des Volkes ist freilich in gewisser Weise auch ein Sprechen, auch wenn Matthäus hier nicht *eipan* schreibt.

Wir haben also Jesus, der zweimal sieht und zweimal spricht, die Schriftgelehrten, die nicht sehen und nur bei sich selbst sprechen (stumm), und (im scharfen Gegensatz zu den Schriftgelehrten) das Volk, das sieht und lobpreist.

3 Matthäus schreibt auch da ausdrücklich „sehen“, wo Markus andere Begriffe verwendet (V. 8: „erkannte“, V. 12: „vor aller Augen... gesehen“); dieser Begriff ist ihm offenbar sehr wichtig.

4 Das „sprechen“ in V. 6 ist eine Wiederholung aus V. 2.

3. Innere Dynamik des Textes

Unübersehbar ist die Wiederholung von V. 2 „sprach er zu dem Gelähmten“ in Vers 6.

Will man nicht an einen Einschub denken, so bietet der Text gewissermaßen eine Schleife – erst die geistliche Heilung, dann die körperliche Heilung. Beide werden mit dem „Sprechen“ Jesu eingeleitet (man denke da an „Und Gott sprach... und es geschah so“ aus Genesis 1,3ff).

Auf jedes Sprechen Jesu erfolgt eine Antwort: Auf das Sprechen Jesu, das die geistliche Heilung bewirkt, sprechen die (blinden) Schriftgelehrten bei sich selbst „Böses“ als Antwort, auf das Sprechen Jesu, das die körperliche Heilung bewirkt, spricht das Volk den Lobpreis Gottes.

4. **Form**

Die literarische Form des Textes ist die einer Erzählung. Dabei könnten die Verse 2b bis 6a wie gesagt ein späterer Einschub sein, der den Bericht einer körperlichen Heilung um die Geschichte einer geistlichen Heilung ergänzt, die der körperlichen Heilung allerdings vorgeschaltet wird.

Vers 1 verbindet die Erzählung mit dem vorhergehenden Bericht und dürfte so von Matthäus gestaltet worden sein. Zur eigentlichen Erzählung trägt dieser Vers nichts bei. Matthäus hat diesen Übergangsvers dabei bewußt kurz gehalten – er erwähnt nicht, daß Jesus *wieder* in seine Stadt *zurückkommt* (was die GNB hinzufügt). Auch erwähnt Matthäus den Namen der Stadt nicht (anders als in 8,5).

Matthäus scheint der Gegensatz zwischen dem sehenden und lobpreisenden Volk und den blinden und nur bei sich selbst sprechenden Schriftgelehrten wichtig zu sein.

Wenn Matthäus der Markus-Text vorlag, so hat er diesen – anders als Lukas – erheblich gekürzt. Matthäus konzentriert die Geschichte auf die Vollmacht des Menschensohnes, Sünden zu vergeben.

Daß Jesus den Schriftgelehrten vorwirft, Böses in ihren Herzen zu denken, ist wiederum Sondergut des Matthäus und verschärft den Gegensatz zwischen den Schriftgelehrten (die Böses denken) und dem Volk (das erschrickt).

Am Ende verändert Matthäus die Reaktion des Volkes ganz entscheidend – aus Markus' „wir haben so etwas noch nie gesehen“ wird bei Matthäus der Lobpreis Gottes, „der solche Macht den Menschen gegeben hat“ (Plural). Matthäus scheint hier schon auf die zur Sündenvergebung bevollmächtigte Gemeinde zu blicken. So fehlt denn auch Markus' Hinweis (Mk 2,7b), daß allein Gott Sünden vergeben kann, bei Matthäus (vgl. zum Thema Mt 18,15-18).

III. Kontext

1. Näherer Kontext

Wie wir schon gesehen haben, gehört unsere Perikope in eine Reihe von Erzählungen über die Taten (Wunder) Christi. Matthäus hat neun Erzählungen in drei Gruppen zu je drei Perikopen eingeordnet, die von Erzählungen aus dem Umfeld Jesu miteinander verbunden werden.

Unsere Perikope bildet den Abschluß der zweiten Gruppe, voran gehen die Stillung des Sturms (auf dem See Genezareth) und die Heilung der beiden besessenen Gadarener (am Südostufer des Sees). Es schließt sich die Erzählung an, wie Jesus Matthäus beruft (wie schon unsere Perikope findet auch diese Begebenheit am Nordwestufer des Sees statt).

In der ersten Wundertat in unserer Gruppe wird Jesus mit dem „Kleinglauben“ seiner Jünger konfrontiert. Für Matthäus liegt in einem solchen schwachen Glauben eine besondere Gefahr für die, die Jesus in seine Nachfolge berufen hat. Bei der zweiten Wundertat, der Heilung der besessenen Gadarener, schildert Matthäus eine andere Gefahr für die Nachfolge: Daß einem Feindschaft entgegenschlägt und man vertrieben wird. Bei der dritten Wundertat nun, der geistlichen und körperlichen Heilung des Gelähmten, schildert Matthäus eine dritte Gefahr: Daß die „Frommen“ den Nachfolgern Jesu Gotteslästerung vorwerfen.

Zugleich zeigen uns die drei Erzählungen, in welchen Bereichen Gott den Menschen (den Nachfolgern Jesu) Macht gegeben hat: Über die Natur, über Dämonen, über Krankheiten und über die Sünde.

In Vers 1 spricht Matthäus davon, daß Jesus „in seine Stadt“ kam, ohne diese Stadt näher zu bezeichnen. Nach Matthäus 4,13 kann man Kapernaum als „seine Stadt“ identifizieren. Die Stadt liegt am Nordwestufer des Sees Genezareth (und damit gegenüber der Gegend der Gadarener am Südostufer). - Mk 2,1 nennt ausdrücklich Kapernaum.

2. Erweiterter Kontext

Ich möchte den Begriff „Vollmacht“ näher untersuchen, der in V. 6 und in V. 8 vorkommt und für den Text m.E. eine besondere Bedeutung hat.

In Vers 6 ist es die Vollmacht, die der Menschensohn hat, in Vers 8 die Macht (so LB; alle anderen Übersetzungen „Vollmacht“), die Gott den Menschen gegeben hat.

Das griech. Wort ist in beiden Versen dasselbe (*exousia*).

Nach dem Lexikon zur Bibel ist die (Voll-) Macht „ein bes. Kennzeichen des Wesens und der Herrschaft Gottes (...) Bei Jesus Christus, dem Sohne Gottes, wird hervorgehoben, dass seine Verkündigung und seine Kraft zu heilen Ausdruck einer besonderen Macht, der Vollmacht (griech. *exousia*), sind“.

Die Elberfelder Studienbibel schreibt zum Stichwort „*exousia*“: „Erlaubnis, Autorität, Recht, Freiheit, Macht, Vollmacht etw. zu tun (Apg 26,12); von *exestin*, es ist möglich, erlaubt. **Wie *exestin* verneint es das Vorhandensein irgendeines Hindernisses und kann entweder für die Fähigkeit oder das Recht, etw. zu tun, gebraucht werden.** Die Wörter *exestin* und *exousia* verbinden die beiden Vorstellungen von Recht und Macht. **Wenn von Recht, Autorität oder Erlaubnis die Rede ist, schließt es die Fähigkeit, Kraft (*dynamis*) und Macht ein (Mt 9,8; 28,18); Syn.: *kratos*, Herrschaft (Jud 25), und *dynamis* (Lk 4,36). *Exousia* bezeichnet die ausführende Gewalt, während *arche*, Herrschaft, die Autorität ist, die die Macht verleiht und gewährt (Lk 20,20). Die doppelte Bedeutung von Recht und Macht wird in Joh 5,27; 17,2; 19,10f deutlich. *Exousia* bedeutet auch gerechtfertigte, richtige, von oben verliehene Gewalt (Mt 8,9; Offb 18,1). In 1Kor 11,10 wird aus dem Zusammenhang mit VV. 6f deutlich, daß die Macht auf dem Kopf dasselbe ist wie die Bedeckung (*kalymma*) des Kopfes und mit dem Verb *katakalypto*, ganz bedecken, und mit dem Adj. *akatakalyptos*, unbedeckt, zusammenhängt. In Tit 3,1; Röm 13,1-3 bezeichnet *exousia* im Pl. nicht so sehr die Gerichtsbeamten als vielmehr die Mächte und Kräfte, die herrschen, also die Obrigkeiten, und ist ein Syn. zu *arche*, Autorität, Gewalt; *thronos*, Thron, Herrschaft; *kyriotes*, Herrschaft, Regierung (1Kor 15,24; Eph 1,21; 3,10; 6,12; Kol 2,10.15; 1Petr 3,22). An manchen dieser Stellen könnte es sich auf böse Mächte beziehen, die Christus entgegenstehen (1Kor 15,24; Eph 6,12; Kol 2,15).“**

Hier wird schon die wichtigste Parallelstelle zu der Verwendung von *exousia* in unserer Perikope, Matthäus 28,18, genannt: „Jesus trat auf sie zu und sagte: **Mir ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben**“ (so NGÜ, LB: alle Gewalt).

Matthäus 7,28-29 (Abschluß der Bergpredigt, Überleitung zu den Berichten über Jesu Wundertaten mitsamt unserer Perikope): „Und es begab sich, als Jesus diese Rede vollendet hatte, dass sich das Volk entsetzte über seine Lehre; denn **er lehrte sie mit Vollmacht** und nicht wie ihre Schriftgelehrten“. Schon hier tauchen die drei Akteure aus unserer Perikope auf: Der vollmächtige Jesus, das entsetzte Volk und die machtlosen Schriftgelehrten. Hier sind es jedoch die *Reden* Jesu, die seine Vollmacht bezeugen.

Matthäus 10,1 (Die Berufung der Zwölf): „Und er rief seine zwölf Jünger zu sich und **gab ihnen Macht über die unreinen Geister, dass sie die austrieben und heilten alle Krankheiten und alle Gebrechen**“. Dieser Vers knüpft an den Schlußvers unserer Perikope an: „Gott, der solche Macht *den Menschen* gegeben hatte“. Jesus läßt Menschen teilhaben an seiner Vollmacht.

Matthäus 21,23-27 (Auseinandersetzungen in Jerusalem): „Und als er in den Tempel kam und lehrte, traten die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes zu ihm und fragten: Aus welcher Vollmacht tust du das und wer hat dir diese Vollmacht gegeben? Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ich will euch auch eine Sache fragen; wenn ihr mir die sagt, will ich euch auch sagen, aus welcher Vollmacht ich das tue. Woher war die Taufe des Johannes? War sie vom Himmel oder von den Menschen? Da bedachten sie's bei sich selbst und sprachen: Sagen wir, sie war vom Himmel, so wird er zu uns sagen: Warum habt ihr ihm dann nicht geglaubt? Sagen wir aber, sie war von Menschen, so müssen wir uns vor dem Volk fürchten, denn sie halten alle Johannes für einen Propheten. Und sie antworteten Jesus und sprachen: Wir wissen's nicht. Da sprach er zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, aus welcher Vollmacht ich das tue.“ Indirekt weist Jesus mit seiner Frage darauf hin, daß auch die Taufe des Johannes in der Vollmacht Gottes geschehen war (auch hier wieder die drei Akteure: Jesus, die Führer der Juden und das Volk).

Die Vorkommen bei Markus Mk 1,22; 2,10; 3,15; 6,7; 11,28) entsprechen denen bei Matthäus.

Lukas liebt offenbar den Begriff *exousia*; in seinem Evangelium kommt er zwölfmal vor und in der Apostelge-

schichte siebenmal⁵. Allerdings verwendet Lukas den Begriff viel breiter als Matthäus oder Markus.

Johannes verwendet den Begriff *exousia* nur sechsmal und in einem ähnlich engen Rahmen wie Matthäus und Markus. Bei Johannes geht es allerdings mehr um „rechtliche“ Fragen (siehe Joh 1,12 „das *Recht*, Kinder Gottes zu werden“; 5,27 „*Vollmacht*, Gericht zu halten“).

Bei Matthäus sind im *exousia*-Begriff das von Gott verliehene *Recht*, etwas zu tun, und die übernatürliche *Fähigkeit*, das zu tun, miteinander verbunden. Quelle der *exousia* ist Gott, doch er gibt sie weiter – zuerst an Jesus (der die Vollmacht nutzt, um Kranke zu heilen, die Natur zu beherrschen, Dämonen auszutreiben und Sünden zu vergeben), sodann an die mit Jesus verbundenen Menschen.

5 So nach Auszählung der Fundstellen in der Elberfelder Studienbibel, die nicht unbedingt vollständig sind

3. Parallel- und Gegentexte

Die beiden wichtigsten Paralleltexte sind natürlich Markus 2,1-12 und Lukas 5,17-26. Am bekanntesten dürfte die Markus-Perikope sein. Der auffälligste Unterschied ist die Ausführlichkeit; Matthäus hat die Markus-Perikope „eingedampft“, bis auf den Kern konzentriert.

Auffällig drei weitere Unterschiede zu Markus.

Mk 2,7b läßt die Schriftgelehrten fragen, „wer kann Sünden vergeben als Gott allein?“. Matthäus verzichtet vielleicht nicht nur auf diese Frage, um die Perikope zu kürzen, sondern auch, weil sie nicht in sein Schema paßt – er schaut schon auf die Gemeinde und die Macht, die ihr gegeben ist.

Mt 9,4b läßt Jesus ausdrücklich nach dem Bösen im Herzen der Schriftgelehrten fragen; Mk 2,8 weist diese harte Verurteilung nicht auf.

Mt 9,8b „Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat“ ist Sondergut des Matthäus.

Ein weiterer Paralleltext ist Johannes 5,8. Eingebettet in die Erzählung von der Heilung des Kranken am Teich Bethesda lesen wir „Jesus spricht zu ihm: *Steh auf, nimm dein Bett und geh hin!* Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und *ging hin*“ (Kursivdruck zeigt die Übereinstimmungen mit Mt, bei Vergleich mit Mk und Lk käme „nahm sein Bett“ noch hinzu).

Weitere Parallelen:

- Zu Vers 2 (Glauben): Matthäus 9,22
- Zu Vers 2 (Sündenvergebung): Exodus 34,6.7; Psalm 103,3; Jesaja 43,25; Lukas 7,48
- Zu Vers 3 (Gotteslästerung): Matthäus 26,65
- Zu Vers 4 (Gedanken sehen): Matthäus 12,25; 22,18; Johannes 2,25
- Zu Vers 6 (Vollmacht des Menschensohnes): Johannes 5,36; 17,2
- Zu Vers 6 (Heilung eines Gelähmten): Matthäus 11,5; vgl. Jesaja 35,6; 53,4
- Zu Vers 8 (Reaktion des Volkes): Matthäus 15,31; 21,14; Markus 7,37; vgl. Jesaja 29,23

Wer die Heilung des Gelähmten auslegen will, wird vermutlich Mk 2,1-12 als Grundlage nehmen. Wer sich für die kürzere Matthäus-Perikope entscheidet, wird sich wohl

auf die Unterschiede zu Mk konzentrieren wollen und somit die über die reine Kürzung hinausgehenden Gegensätze Mt – Mk herausarbeiten, von denen ja eben schon drei genannt wurden.

Mt 9,1-8	Mk 2,1-12
1 Da stieg er in ein Boot und fuhr hinüber und kam in <i>seine Stadt</i> .	1 Und nach einigen Tagen ging er wieder nach <i>Kapernaum</i> ; und es wurde bekannt, dass er im Hause war.
2 Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gelähmten, der lag auf einem Bett.	2 Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort.
Als nun Jesus ihren Glauben <i>sah</i> , <i>sprach</i> er zu dem Gelähmten: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.	3 Und es kamen einige zu ihm, die brachten einen Gelähmten, von vierten getragen.
3 Und siehe, einige unter den Schriftgelehrten <i>sprachen bei sich selbst</i> : Dieser lästert Gott.	4 Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, machten ein Loch und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag.
4 Als aber Jesus ihre Gedanken <i>sah</i> ⁶ , <i>sprach</i> er: Warum denkt ihr so Böses in euren Herzen?	5 Als nun Jesus ihren Glauben <i>sah</i> , <i>sprach</i> er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.
5 Was ist denn leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf und geh	6 Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und <i>dachten in ihren Herzen</i> : 7 Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?
	8 Und Jesus <i>erkannte sogleich in seinem Geist</i> , dass sie so bei sich selbst dachten, und <i>sprach</i> zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen?
	9 Was ist leichter, <i>zu dem Gelähmten</i> zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen:

6 Es ist auffällig, daß Matthäus hier in V. 4 und dann in V. 8 ausdrücklich – und in Abweichung von Markus – vom Sehen schreibt.

Mt 9,1-8	Mk 2,1-12
umher?	Steh auf, <i>nimm dein Bett</i> und geh umher?
6 Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, auf Erden die Sünden zu vergeben - sprach er zu dem Gelähmten:	10 Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden - sprach er zu dem Gelähmten:
Steh auf, hebe dein Bett auf und geh heim!	11 Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim!
7 Und er stand auf und ging heim.	12 Und er stand auf, nahm sein Bett und ging alsbald hinaus
8 Als das Volk das sah , fürchtete es sich und pries Gott, der solche Macht⁷ den Menschen gegeben hat.	<i>vor aller Augen</i> , sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben so etwas noch nie gesehen.

Stark gesetzt: Größere Unterschiede
Kursiv gesetzt: Kleinere Unterschiede
Blaue Schrift: Sehen (erkennen)
Grüne Schrift: Sprechen (Lautäußerungen)
Rote Schrift: Vollmacht

Die oben schon genannte Parallelstelle Jesaja 43,25: „Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht“ (vgl. Jesaja 48,11) kann durchaus als Gegentext zu Mt 9,2b verstanden werden – und wurde von den Schriftgelehrten wohl auch so aufgefaßt.

Auch wenn Jesus nicht *expressis verbis* sagte: „Ich vergebe dir!“, so läuft doch das „deine Sünden sind dir vergeben!“ (*passivum divinum*) auf's selbe hinaus⁸. Da glaubt einer von sich, er sage etwas und Gott handele entsprechend.

Jesus kann die Sündenvergebung nur zusprechen, wenn er tatsächlich die Vollmacht (*exousia*) dazu hat.

7 Matthäus verwendet den Begriff *exousia* zweimal (Vv. 6.8), Markus nur einmal (V. 10).

8 Vgl. Pohl, Markus, zu Mk 2,7

IV. Textzeit

Wie schon weiter oben ausgeführt, *könnte* die Perikope in mehreren Stufen entstanden sein. Zuerst wäre die einfache Erzählung der Heilung eines Gelähmten (Mt 9,2a.6b-8) bekannt gewesen. Schon vor Matthäus (wie auch Markus) *könnte* diese Erzählung um die Sündenvergebung und die Auseinandersetzung mit den Schriftgelehrten (Mt 9,2b-6a) erweitert worden sein. Matthäus lagen offenbar die Verse 2-8 vor, möglicherweise aus Markus. Er hat wohl den Übergangsvers 1 gestaltet, die Erzählung durch erhebliche Kürzungen zugespitzt und dann einige Änderungen gegenüber der Vorlage vorgenommen (in der Tabelle oben kursiv gesetzt die kleineren Änderungen und stark gesetzt die größeren Änderungen).

Matthäus, so darf man wohl annehmen, wollte den Gegensatz zwischen den Schriftgelehrten und dem Volk deutlicher gestalten und den Blick zum Thema *exousia* auf die Gemeinde richten („Gott, der solche Macht *den Menschen* gegeben hat“). Wer Mt spät datiert, mag an dieser Stelle die Feder nicht vom Evangelisten, sondern von der Gemeinde geführt sehen, die so begründen will, warum sie Vollmacht hat, Sünden zu vergeben.

Durch die Kürzungen der Erzählung tritt der besondere Glaube der Freunde des Gelähmten gegenüber Mk etwas in den Hintergrund – um Glauben geht es Matthäus offenbar weit weniger als Markus und Lukas. Er lässt auch den Zusammenhang zwischen Glaube und Heilung in den Hintergrund treten. Dadurch treten freilich Sünde und Krankheit einerseits und Vergebung und Heilung andererseits dichter nebeneinander (was wohl damaligem jüdischen Denken nicht fremd ist).

V. Einzelexegese

1. Vers 1

„Da stieg er in ein Boot und fuhr hinüber und kam in seine Stadt.“

Matthäus dürfte den ersten Vers gestaltet haben, um die Erzählung von der Heilung des Gelähmten mit der vorangehenden Geschichte zu verbinden.

„Seine Stadt“ ist nach Mt 4,13 Kapernaum – Mk 2,1 nennt Kapernaum ausdrücklich.

Offen bleibt, warum Matthäus den Namen der Stadt im Gegensatz zu Markus (und anders als in Mt 4,13) an dieser Stelle nicht nennt.⁹

In Kapernaum könnte Jesus im Haus des Petrus gewohnt haben (vgl. Mt 8,14-17 sowie 8,20).

Die Überfahrt ist tatsächlich eine *Rückfahrt* – Mt 8,23 beschreibt die Abfahrt von Kapernaum (am Nordwestufer des Sees Genesareth), 8,28 die Ankunft in der Gegend der Gadarener am Südostufer und 9,1 schließlich die Rückkehr von dort.

Offen bleibt, warum Jesus den Aufenthalt am Südostufer des Sees (im nichtjüdischen Gebiet) schon so schnell beendet hatte und wieder nach Hause zurückgekehrt ist.

2. Vers 2a

„Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gelähmten, der lag auf einem Bett.“

Matthäus hat hier mit grie. *kline* (Bett, Trage) ein anderes Wort als Markus mit grie. *krabattos* (Matte). *Kline* deutet eher auf ein festes Bett bzw. eine Trage hin.

Zu der Zeit ging schwere Krankheit meist mit großer Armut einher; das „Bett“ dürfte darum am ehesten eine Matte oder Decke gewesen sein. Immerhin hatte der Gelähmte solche Menschen, die sich um ihn gekümmert haben. Ihn auf seiner Matte zu tragen (die sicherlich keine Schlaufen o.ä. aufwies), dürfte recht anstrengend gewesen sein.

9 Die Zürcher Bibel schreibt, „er ... kam in seine Vaterstadt“, ohne diese Übersetzung näher zu begründen (in Lk 4,23 wird auch in der ZB Nazareth als Vaterstadt Jesu identifiziert). Es scheint allerdings schwer vorstellbar, daß ZB wirklich annimmt, diese Geschehnisse hätten sich in Nazareth zugetragen.

Liest man an dieser Stelle Markus 2,3-4, so wird noch deutlicher, welche Anstrengungen die Männer auf sich nehmen, um den Gelähmten zu Jesus bringen. Matthäus kürzt die Anstrengungen der Männer nahezu vollständig weg (vielleicht schreibt er auch deswegen von *kline* und läßt uns eher an eine Trage denken als an eine zum Tragen eher ungeeignete Matte).

3. Vers 2b

„Als nun Jesus ihren Glauben sah,“

Dieser Vers wirft zahlreiche Fragen auf:

- Wie hat Jesus den Glauben gesehen?

Hat er aus den sichtbaren Anstrengungen der Träger auf ihren Glauben geschlossen? Hat er ihren Glauben gewissermaßen in seinem Geist gesehen?

- Von wessen Glauben ist hier die Rede?

Es ist unklar, ob der Gelähmte mit eingeschlossen ist oder ob nur die Träger gemeint sind.

- Was für eine Art von Glauben ist es?

Man könnte auf Seiten der Träger zwischen einem „fürbittenden Glauben“ und einem „stellvertretenden Glauben“ unterscheiden.

Alle möglichen Antworten auf diese Fragen können nur spekulativ sein. Auch ein Seitenblick auf Markus oder Lukas erlaubt keine zuverlässigen Antworten auf diese Fragen.

Es bleibt freilich die Frage, ob Antworten hier wirklich notwendig sind oder letztlich zu nichts nütze.

Ich entscheide mich an dieser Stelle, die Fragen offen zu lassen.

Wichtig ist an dieser Stelle nur die schlichte Feststellung: Jesus sieht Glauben – und er antwortet.

Der Glaube mag wortlos daherkommen, aber er erhält eine Antwort.

4. Vers 2c

„Sprach er zu dem Gelähmten:“

Hier haben wir erste Verbindung von „sehen und sprechen“ in unserer Perikope: Jesus *sieht* den Glauben und *spricht* aufgrund dessen.

An dieser Stelle treten die Träger in den Hintergrund – Jesus wendet sich unmittelbar dem Gelähmten zu.

Da man den Text unserer Perikope auch dann flüssig lesen kann, wenn man die nun folgenden Verse bis einschließlich 6b wegläßt, könnte man annehmen, daß 2d-6b erst später hinzugefügt wurden und direkt auf dieses Sprechen Jesu die körperliche Heilung folgt.

Diese Annahme ist aber nicht zwingend.

Will man nicht an einen späteren Einschub denken, so bietet der Text gewissermaßen eine Schleife – erst die geistliche Heilung, dann – mit der gleichen Einleitung „sprach er zu dem Gelähmten“ – die körperliche Heilung.

Beide werden mit dem „Sprechen“ Jesu eingeleitet (man denke da an „Und Gott sprach... und es geschah so“ aus Genesis 1,3ff).

Nimmt man das „sprach er zu dem *Gelähmten*“ ernst, dann stellt auch die Sünde eines Menschen eine Lähmung dar. Sie lähmt ihn in seiner Beziehung zu Gott und zu den Menschen. Jede Sündenvergebung ist dann Heilung eines Gelähmten.

Hier ist nun jeder von uns gefragt, welche Lähmung schwerer wiegt – die körperliche Lähmung oder die geistliche Lähmung durch die Sünde. Wir sind gefragt, welche Heilung wir für erstrebenswerter halten – die Heilung einer körperlichen Lähmung oder die Heilung der geistlichen Lähmung durch Vergebung unserer Sünden.

Daß nun Jesus den Gelähmten auf der Stelle auf seine Sünden anspricht, das allein dürfte die Anwesenden nicht verwundert haben. Für Jesu Zeit- und Glaubensgenossen hingen Sünde und Leid zusammen, Krankheit ist Strafe für Sünde. Daraus folgt: Wer geheilt werden will, der muß zuvor Vergebung seiner Sünden erfahren. Ohne Vergebung der Sünden keine Befreiung von Krankheit¹⁰.

Es stellt sich also den Anwesenden weniger die Frage, ob Sündenvergebung nötig ist, sondern welche Schuld der Gelähmte auf sich geladen hat und wie er Vergebung erlangen kann.

10 Vergleiche hierzu Pohl, Markus, zu Mk 2,5 Bayer, Markus, zu Mk 2,5

5. Vers 2d

„Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“

Matthäus teilt uns ebenso wenig wie Markus oder Lukas mit, wie der Gelähmte selbst oder die Träger mit dieser wohl völlig unerwarteten Antwort Jesu umgehen.

Da dürfte die Hoffnung auf eine möglichst unkomplizierte Heilung bestanden haben – und darüber hinaus allenfalls die Annahme, der Geheilte würde ein „geh hin und sündige hinfort nicht mehr“ erhalten.

Die erhoffte Heilung bleibt aber aus – doch das ist nicht das wirklich Überraschende für die Anwesenden.

Jesu Äußerung muß für seine jüdischen Zeitgenossen ein handfester Skandal gewesen sein. Sündenvergebung war Gott vorbehalten (vgl. Markus 2,7). Jesus stellt sich hier neben Gott bzw. stellt sich Gott gleich.

„Ich, ich tilge deine Sünden“ heißt es sehr betont in Jesaja 43,25. Nach Jesaja 55,7 ist Vergebung bei Gott zu finden („bei ihm ist viel Vergebung“). Und Micha 7,18: „Wo ist ein solcher Gott, der Sünden vergibt?“

Freilich hat Jesus nicht gesagt, „ich vergebe dir!“, aber sein Zuspruch der Sündenvergebung läuft *de jure* auf dasselbe hinaus. Jesus verbindet sich hier auf skandalöse Weise mit Gott – Jesus sagt es, Gott tut es.

6. Vers 3

„Und siehe, einige unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott.“

Die Reaktion der Schriftgelehrten¹¹ ist nachvollziehbar¹². Man könnte ihnen sogar zugute halten, daß die mit ihrer Anklage nicht laut herausplatzen, sondern nur bei sich selbst sprechen bzw. nur denken, was ganz und gar ihrer Theologie entspricht, was ja dem Wunsch geschuldet ist, Gott in der richtigen Weise zu verehren.

11 An dieser Stelle mag man sich fragen, warum überhaupt Schriftgelehrte anwesend waren. Kapernaum war zwar ein recht wohlhabendes Dorf mit einer eigenen Synagoge (vgl. Lk 7,5), aber sicherlich nicht gerade die übliche Versammlungsstätte der jüdischen Schriftgelehrten (vgl. Pohl, Markus, zu Mk 2,6).

12 Und die Schriftgelehrten haben *de facto* Recht: Jesus stellt sich in seinem Zuspruch der Sündenvergebung Gott gleich. Sie befinden sich aber im Unrecht, weil sie nicht erkennen können, daß Jesus die Vollmacht hierzu von Gott erhalten hat.

Die Schriftgelehrten *sprechen* – damit wiederholt sich das, was Matthäus vorher von Jesus berichtet hat: „Sprach er zu dem Gelähmten“. Es fehlt aber, daß sie wie Jesus vor dem Sprechen hin- *gesehen* haben. Sie sind blind – und letztlich auch stumm, weil niemand hören kann, was sie bei sich sprechen. Die Schriftgelehrten, so verstehe ich Matthäus, sind blind und stumm. Sie sehen nichts, sie haben kein Wort von Gott her. Die Führer des Volkes sind blind und stumm (das Volk aber, so lesen wir später und sehen darin den von Matthäus hervorgehobenen Gegensatz zwischen dem Volk und seinen frommen Führern, sieht und preist Gott).

7. Vers 4

„Als aber Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum denkt ihr so Böses in euren Herzen?“

Ein drittes Mal werden wir mit „sehen“ und „sprechen“ konfrontiert. Nun ist es wieder Jesus, der sieht und spricht. Was er sieht, sind ihre Gedanken¹³ – Gedanken des Bösen.

Hier haben wir einen Unterschied zu Markus, bei dem es nur heißt, „was denkt ihr *solches* in euren Herzen?“ (Mk 2,8).

Matthäus legt es darauf an, die Bosheit der Schriftgelehrten, der Führer des Volkes, aufzudecken: Wo Menschen blind und stumm sind für die Wirklichkeit Gottes, da ist Böses in ihren Herzen.

8. Vers 5

„Was ist denn leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf und geh umher?“

Es ist natürlich leichter zu *sagen*, daß Sünden vergeben sind als daß eine Lähmung geheilt ist; denn die körperliche Heilung kann man nachprüfen, man kann sehen, wenn ein Gelähmter geheilt wird, wenn er aufsteht und umher geht.

Wenn die Schriftgelehrten nun aber sehen werden, daß Jesus einen Gelähmten körperlich heilt, so daß er aufsteht und umher geht – werden sie dann auch endlich sehen können, daß er Vergebung der Sünden zusprechen kann?

13 Hier ist das Sehen ein geistliches Sehen. Man mag daraus schließen, daß auch das Sehen des Glaubens in V. 2 ein geistliches Sehen ist – und nicht nur die reine Ansicht der Anstrengung, die die Träger im stellvertretenden oder fürbittenden Glauben auf sich nehmen.

Daß mit Jesu Zuspruch der Vergebung Gott diese vollzieht? Daß Gott seine *exousia* mit Jesus teilt?

9. Vers 6a

„Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, auf Erden die Sünden zu vergeben -“

Jesus fordert die blinden Schriftgelehrten auf, genau hinzusehen.

a) Zum „Menschensohn“

Mit der Selbstbezeichnung „Menschensohn“ bezieht Jesus sich auf Daniel 7,13 – und spricht doch zugleich anders von sich als Daniel vom Menschensohn. Daniels Menschensohn – so Adolf Pohl – „erscheint nach dem Weltgericht, unabhängig von der Sündenfrage, eine Himmelsgestalt und empfängt Vollmacht zur ewigen Herrschaft über alle Völker. Jesus aber meint mit 'Menschensohn' ohne Zweifel sich selbst, also eine Gestalt innerhalb der Erdengeschichte, und er bezieht seine Vollmacht auf das Thema Sünde. Auch nach anderen Menschensohn-Sprüchen Jesu hat dieser nachdrücklich mit der Schuldfrage zu tun. Er ist das Lösegeld (Mk 10,45) und wird auf dem Richterthron Platz nehmen (Mk 14,62). So wird Dan 7 zwar berührt, aber gleichzeitig gesprengt.“¹⁴

Jesus möchte die Schriftgelehrten (und Matthäus seine Leser) wissen lassen, daß „Vollmacht“ vor allem mit Sündenvergebung zu tun hat.

Darum ist hier auch das Wunder der Sündenvergebung vor und damit über das Wunder einer Krankenheilung gestellt worden. Das größte Wunder ist immer die Vergebung von Sünden.

Wir kommen an dieser Stelle noch einmal zur Lähmung zurück. Wir haben schon überlegt, ob Sünde Menschen lähmt. Sicherlich lähmt es Menschen, wenn sie sich ihres Standes bei Gott nicht sicher sein können. Ist mir vergeben oder nicht? Wer sich da nicht sicher sein kann, jagt etwa durch Gesetzeserfüllung und gute Werke einer Vergebung hinterher, die jede normale Beziehung zu Gott und Menschen unmöglich macht und uns damit auf unserem Lebensweg bei allem religiösen Aktionismus lähmt. Die Ge-

14 Pohl, Markus, zu Mk 2,10

wißheit der Sündenvergebung ist eine Heilung von Lähmung – und viel größer als jede körperliche Heilung.

10. Vers 6b

„Sprach er zu dem Gelähmten:“

Während die Schriftgelehrten genau hinsehen sollen, spricht Jesus ein weiteres Mal. Auch wenn es heißt, „zu dem Gelähmten“, so gilt doch immer noch das „damit ihr aber wißt“, wendet sich Jesus im Grunde immer noch an die Schriftgelehrten.

Jesus sah „ihren Glauben“, der dazu führte, daß die Sünden des Gelähmten vergeben worden sind.

Jesus sieht das Böse in den Herzen der Schriftgelehrten, was dazu führt, daß der Gelähmte nun auch körperlich geheilt wird.

Die körperliche Heilung ist nach dem Bibeltext im Grunde genommen keine Folge des Glaubens, sondern gewissermaßen ein „Abfallprodukt“ aus Jesu Auseinandersetzung mit den Schriftgelehrten. Damit wird noch einmal deutlich: Vergebung der Sünden ist das größere Wunder.

11. Vers 6c

„Steh auf, hebe dein Bett auf und geh heim!“

Die Heilung ist nicht Selbstzweck, sondern will Zeichen der Legitimation sein. Mit diesem Zeichen will Jesus sich ausweisen.

Das Zeichen drängt die Schriftgelehrten aber auch zur Entscheidung. Hier ist jetzt nicht mehr der Glaube aus Vers 2 gefragt – der Glaube, der zur Vergebung der Sünden geführt hat.

Der Glaube ist jetzt ein bloßes Antworten auf das, was gewissermaßen als unzweifelhafter Beweis vor Augen ist. Es ist kein *Vertrauen* mehr, sondern ein Sich-geschlagen-geben vor einem Spektakulum, einem Schauwunder¹⁵.

Wer vorher nicht glauben wollte – kann der jetzt noch glauben, wenn ihm keine Wahl mehr bleibt?

15 Vergleiche hierzu Johannes 20,29: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“

12. Vers 7

„Und er stand auf und ging heim.“

Fast unbemerkt hat Matthäus uns dreimal das Auferstehungswort „aufstehen“ vor Augen gemalt (Vv. 5.6c.7). Der eben noch wie tot in seiner Matte lag, steht nun auf.

Verschwunden sind nun aber die Schriftgelehrten – zumindest tauchen sie in unserer Perikope nicht wieder auf (erst ab Mt 9,16).

13. Vers 8a

„Als das Volk das sah, fürchtete es sich und pries Gott“

Das Volk sieht – und preist Gott. Hier zeichnet Matthäus ganz deutlich, wie sehr sich die Schriftgelehrten und das Volk voneinander unterscheiden.

Das Volk folgt Jesus und nicht den Schriftgelehrten.

14. Vers 8b

„(Gott,) der solche Macht den Menschen gegeben hat.“

Hier weicht Matthäus wieder von Markus ab. Bei Markus entsetzen sich alle, preisen Gott priesen und sprechen: „Wir haben so etwas noch nie gesehen“.

Matthäus aber läßt das Volk Gott preisen, der solche Macht den Menschen gegeben hat. Dabei verwendet Matthäus den Plural, er bezieht sich also nicht nur auf Jesus. Es ist aber sicherlich auch kein unbestimmter Plural: „Gott teilt seine Macht mit Menschen“, sondern bezieht sich wohl auf ganz bestimmte Menschen, nämlich auf die Gemeinde.

In Verbindung mit Matthäus 18,15-18 wird deutlich, worum es Matthäus geht: Das Recht, die Vollmacht der Gemeinde, Sünde zu vergeben.

Aus diesem Grund dürfte Matthäus auch Markus 2,7b „Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?“ nicht nur zur Straffung weggekürzt, sondern ganz bewußt gestrichen haben, weil es nicht in sein Konzept gepaßt hätte.

Matthäus schreibt ein Evangelium für eine Gemeinde – und die soll natürlich auch lernen, daß Sünde schlimmer ist als Krankheit, daß Sündenvergebung wichtiger ist als körperliche Heilung.

In gewisser Weise liefert Matthäus mit seinem Ja zur Sündenvergebung in der Gemeinde auch die Begründung für die Gemeindezucht (Mt 18,17).

VI. Theologischer Ertrag

1. Auslegungs- und Wirkungsgeschichte

Unsere Perikope steht seit jeher im Schatten vor allem der Parallele bei Markus.

In der Internet-Predigtdatenbank *predigten.de* gibt es gerade einmal *eine* Predigt zu Matthäus 9,1-8 – und die ist historisch; Martin Luther hat sie einst gehalten¹⁶.

Demgegenüber gibt es dort 33 Predigten zu Mk 2,1-12 (und wiederum nur eine zu Lk 5,17-26).

Bei Luther ist der „Gichtbrüchige hier (...) ein Bild aller Sünder“, und weiter predigt er: „Denn das ist dieser Krankheit Art, dass man der Glieder nicht mehr gebrauchen kann; will man den Fuß oder die Hand zu sich ziehen, so kann man nicht, ja, man streckt sie nur je mehr von sich. (...) Aber wer diese Krankheit will richtig deuten, der deute sie auf die Werkheiligen. Je mehr dieselben sich darum annehmen, wie sie nahe zu Gott kommen und ihn versöhnen mögen, je ferner kommen sie von ihm. Also, wenn sie meinen, sie machen es am besten, so machen sie es am ärgsten; denn sie sind ohne Glauben.“ Und dann: „Wer nun will, dass von solcher Klage ihm geholfen werde, er mache sich hierher zu Christum, der wunderbar hilft“.

In modernen Kommentaren kommt unsere Perikope¹⁷ meist recht knapp weg – meist mit kaum mehr als dem Verweis „siehe Erklärungen zu Markus...“. Klaus Bergers Kommentar zum Neuen Testament verzichtet völlig auf diese Perikope.

Dabei wird übersehen, daß diese Perikope gerade durch ihre Unterschiede zu Mk 2,1ff ihre eigene Bedeutung hat. Sie legt einen anderen Schwerpunkt als Mk oder Lk – und hätte darum mehr Beachtung verdient.

16 <http://www.predigten.de/predigt.php3?predigt=1246>

17 Wobei immer wieder im Hinblick auf V. 2 mit einiger Gewißheit festgelegt wird, auf welche Weise Jesus denn „ihren Glauben“ gesehen haben soll – aufgrund ihrer Anstrengungen oder etwa „im Geist“ – und ob der Gelähmte selbst als Glaubender mit eingeschlossen sei oder nicht.

2. Proprium des Textes

Das Proprium dieser Perikope ergibt sich gerade aus den Unterschieden zu Mk 2,1ff und Lk 5,17ff.

Matthäus schaut so gut wie nicht auf den Glauben der Träger – er schaut auf die Vollmacht, Sünden zu vergeben, die Jesus gegeben ist – und, wie es im letzten Vers heißt, „den Menschen“, nämlich denen, die Jesus nachfolgen, der Gemeinde.

Noch deutlicher als Mk und Lk zeichnet Mt die Unterschiede zwischen dem Volk und den Führern des Volkes, den Schriftgelehrten. Letztere bleiben blind und stumm – doch das Volk erkennt in Jesus den vollmächtigen Messias und preist darum Gott.

3. Skropus

In der Gemeinde lebt die Vollmacht Jesu, Sünden zu vergeben, weiter.

VII. Literaturverzeichnis

Verwendete Bibelübersetzungen: Lutherbibel (1984), Rev. Elberfelder Bibel, Zürcher Bibel, Gute Nachricht Bibel, Neue Genfer Übersetzung, Einheitsübersetzung.

- Luther Evangelien Synopse, Stuttgart 2007
- Elberfelder Bibel mit Erklärungen, Witten 2010
- Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel und Handkonkordanz, Witten 2013
- Brockhaus Kommentar zur Bibel, Wuppertal 1987
- Fritz Rienecker u.a.: Lexikon zur Bibel, Witten 2013
- Neue Jerusalemer Bibel, Freiburg i.B. 2007
- Stuttgarter Erklärungsbibel, Stuttgart 2005
- Adolf Schlatter, Erläuterungen zum neuen Testament / Band 1: Das Evangelium nach Matthäus, Stuttgart 1965
- Fritz Rienecker, Das Evangelium des Matthäus (Wuppertaler Studienbibel), Wuppertal und Zürich 1989
- Adolf Pohl, Das Evangelium des Markus (Wuppertaler Studienbibel Ergänzungsband), Wuppertal 1986
- Hans F. Bayer, Das Evangelium des Markus (Historisch-Theologische Auslegung), Witten 2008